

# 45 Jahre in 90 Minuten

## Konrad Lorenzen über die Teilung Berlins und Deutschlands



Immer wieder ein gern gesehener Gast beim Geschichts- und Heimatverein: Konrad Lorenzen. © Thomas Krumm

**Lüdenscheid** – Konrad Lorenzen, ehemaliger Chef der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG), ist immer wieder ein willkommener Gast bei den Forumsvorträgen des Geschichts- und Heimatvereins. Bei seinem Vortrag „Deutschland und Berlin. Weg zur Wiedervereinigung“ in der Stadtbücherei hatte er zunächst mit technischen Problemen zu kämpfen. Weil er nicht

auf seine Aufzeichnungen zurückgreifen konnte, hielt er seinen Vortrag aus dem Stegreif und seinem bestens gefüllten Erinnerungsvermögen.

Viele Freunde standen mit offenem Mund vor der offenen Mauer.

Konrad Lorenzen

„Völker der Welt – schaut auf diese Stadt“ hätte er mit dem Regierenden Bürgermeister Ernst Reuter über seine Ausführungen schreiben können. Konrad Lorenzen ließ die ersten Wahlen in Berlin Revue passieren und machte deutlich, wie sich West- und Ostberlin in den ersten Jahren nach dem Krieg politisch immer mehr auseinander entwickelten. „Die Trennung Berlins vollzog sich noch vor der Trennung Deutschlands.“

Selbst die CDU träumte in ihrem Ahlener Programm noch von einer solidarischen Gesellschaft, und auf dem Programm der meisten Parteien stand die große Aufgabe der Entnazifizierung. „Die Liberalen waren alle etwas belastet“, erinnerte Konrad Lorenzen daran, dass diese Partei zunächst auch als Sammelbecken für ehemalige Nazis diene.

1948/49 machten die Westalliierten durch die Luftbrücke und 280000 Versorgungsflüge für die von den Sowjets abgeriegelte Stadt deutlich, dass sie Westberlin nicht aufgeben würden. Im Westen arbeitete der Parlamentarische Rat an der Formulierung des Grundgesetzes, dessen Inkrafttreten am 23. Mai 1949 die Teilung zwischen den beiden Deutschlands offiziell werden ließ. Aus den Eingeborenen von Trizonesien – die Besatzungszone in Westdeutschland – wurden Bundesbürger, aus den Ostdeutschen am 7. Oktober 1949 Bürger der Deutschen Demokratischen Republik.

Konrad Lorenzen erinnerte an den Arbeiteraufstand vom 17. Juni 1953, dem die Westalliierten lediglich zusahen: „Die Panzer rollten bis zum Checkpoint Charlie“ – und blieben an der Grenze zu Ostberlin stehen. Er verwies auf die Gründung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft unterhalb der organisatorischen Strukturen der NATO, was nach dem heutigen geopolitischen Verrat der US-Regierung ein Modell für die neu zu entwickelnde Verteidigungsfähigkeit West- und Mitteleuropas liefern könnte. Später setzte die politische „Ikone“ Willy Brandt auf das Prinzip „Wandel durch Annäherung“, während die CDU den drohenden Verlust der Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße beklagte: „Die Ostverträge passten der CDU überhaupt nicht.“

Natürlich zitierte Konrad Lorenzen auch Walter Ulbrichts berühmten Satz „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten“, was insofern stimmte, als es sich bei dem Bauwerk lediglich um einen großräumigen Raumteiler

handelte. Die Zeit der Teilung Berlins währte dann bekanntlich vom 13. August 1961 bis zum 9. November 1989, als der ehemalige Chefredakteur des SED-Zentralorgans Günter Schabowski 1989 seinen berühmten Zettel vorlas: „Das tritt nach meiner Kenntnis ... ist das sofort, unverzüglich.“ Konrad Lorenzen war zwei Jahre zuvor nach Berlin gekommen: „Viele Freunde standen mit offenem Mund vor der offenen Mauer.“

THOMAS KRUMM